

Sirius beeilte sich zurück zur Kontaktecke zu kommen. Wie sollte er das seinem neuen Freund Heuschreck Aberwitz klarmachen? Sirius räusperte sich, doch die beiden hörten nichts. Er versuchte es noch mal.

»Frau Klaudia!« rief er leise. »Hallo, hören Sie mich?« Klaudia blickte etwas unwillig auf.

»Ja?«

»Telefon für Sie.«

»Wer ist es denn?«

»Ich glaube, es ist Angie«, log Sirius not.

»Entschuldige mich bitte einen Augenblick«, sagte sie zu Heuschreck, der sich die Kleidung zurechtrückte, seitdem dem er Sirius Anwesenheit bemerkt hatte. »Ich komme gleich wieder.«

»Wer ist Angie? Ist Angie ihre Tochter?« fragte er.

»Nein nein, nicht so direkt ...«, antwortete Sirius. »Angie ist die Tochter von Katharina Geßner und Klaudia ist das Kindermädchen. Du, entschuldige bitte, ich muß mal eben verschwinden, ich komme gleich wieder. Geh schon so lange an die Bar ...« Sirius hastete durch die Menge auf den öffentlichen Fernsprecher zu, der im Foyer aufgestellt war.

»Hallo«, sagte er, »ist dort die Schwarzwaldklinik? Kann ich bitte Klaudia sprechen? Es ist dringend.« Er hörte wie ihr Name ausgerufen wurde und überlegte, was er sagen könnte.

»Hier ist Klaudia«, kam es aus dem Hörer und er stellte mit Schrecken fest, daß die Telefonzentrale Sichtkontakt zu seinem Apparat hatte.

»Hallo, hier ist Angie ...«

»Wieso liegst du noch nicht im Bett, es ist doch schon ziemlich spät?« fragte Klaudia.

»Was geht Sie denn das an«, hätte Sirius beinahe gesagt, aber er fing sich rechtzeitig.

»Ich kann nicht schlafen«, sagte er mit zuckersüßer Stimme.

»Was ist denn los mit dir?«

»Magst du Udo leiden?« fragte Angie.

»Natürlich, das weißt du doch, er ist ein sehr netter Kerl.«

»Nein, ich meine ...«

»Wieso nein, ich denke, du magst ihn auch.«

»Ja, aber ich meine, wie magst du ihn denn?«

»Wie wie«

»Ja wie?«

»Was?«

»Wie magst du ihn leiden? Magst du ihn leiden, wie einen guten Lehrer?«

»Ach Angie, das verstehst du doch nicht. Dafür bist du noch zu klein.«

»Dafür ist man nie zu klein. Also wie magst du ihn? Wie einen alten Jugendfreund?«

»Ach Angie ...«

»Also los jetzt, wie magst du ihn? Wie James Dean?«

»Ich äh ... ich glaube ... ich mag ihn wie nichts anderes in der Welt, ich mag ihn wie einen alten Freund und wie einen neuen zugleich.« Sirius wurde es heiß

in seiner Telefonzelle.

»Dann heirate ihn doch einfach. Dann hast du ihn doch.«

»Ach Angie, wenn das so einfach wäre ...«

»Es ist einfach. Ihr Erwachsenen macht es nur immer so kompliziert. Udo will dich auch!«

»Ja?«

»Er hat es mir heute noch gesagt.«

»Aber sein Vater läßt das doch bestimmt nie zu. Du weißt doch, ich komme aus einer einfachen Familie ...«

»Ach, sein Vater. Tut denn Udo immer nur, was sein Vater sagt? Eigentlich mag ich ihn ja, aber manchmal ist er auch unmöglich.«

»Sag mal, woher weißt du das alles so genau? Bist du eigentlich 11 oder bist du schon 111?«

»Ach Klaudia, so etwas kann man nur wissen, wenn man es ahnt und ich ahne ganz viel im Moment. Also ciao.« Sirius legte den Hörer auf und sah, daß Klaudia es auch tat.

»Mit 111 kommt sie bei mir nicht aus«, dachte er lächelnd, aber daß Angie erst 11 war, verwunderte ihn doch ein bißchen. Er schlenderte langsam zur Bar.

Udo hatte es sich inzwischen dort bequem gemacht und einiges in sich hineingetränkt, was sich dem schon leicht erschrockenen Sirius aber als Mineralwasser vorstellte, als er es in einem großen Bogen aus sich herausbrach.

»Richtig so«, stellte Sirius gelassen fest und bestellte einen Kaffee und einen Putzeimer. »Das muß alles raus. Vollkommen klar. Über die Sinnfälligkeit der Örtlichkeit kann man sicher streiten, aber raus muß es, ganz logisch und jeder wird es einsehen.«

»Einen Kaffee in einem Putzeimer?« fragte da der Barkeeper etwas verwundert. »Möchten Sie ihn denn mit Aufnehmer oder lieber ohne?«

»Den Kaffee mit Milch in einer Tasse und das Wasser mit einem Aufnehmer in einem Eimer, bitte. Und vielleicht noch eine Kräutermilch dazu.« Er schaute Udo an und dieser nickte zustimmend.

»Die Kräutermilch geht sicherlich extra«, sagte der Kellner wie zu sich selber und machte sich kopfschüttelnd auf den Weg.

»Was für ein Verhältnis haben Sie eigentlich zu Ihrem Vater?« fragte Sirius zur Sache kommend. Udo schaute zur Seite.

»Wissen Sie, mein Vater und ich, das ist ein Kapitel für sich. Ich hatte eigentlich nie das Gefühl von ihm gemocht zu werden. Immer war er für andere da, nie für seine Familie und so auch nie für mich. Als Junge wollte ich Arzt werden wie er, aber er wollte es nicht; aus Trotz habe ich es dann dennoch getan. Als ich mit meinem Studium fertig war, hat er meine Anstellung hier an der Klinik verhindern wollen. Es war so, als wolle er eine Mauer zwischen sich und seinem Sohn aufbauen und ich wollte sie beständig einreißen. Was hat es für einen Sinn, Steine einzureißen, die dann doch am nächsten Tag wieder aufgebaut sind? Mich hat das fertig gemacht ...«

»Sicherlich, Sie sind ja auch kein Maurer«, bestätigte ihn Sirius.

»Was?« fragte Udo.

»Ich wollte Sie nicht unterbrechen.«

»Ach so. Ich glaube, ich kann es verstehen. Er wollte diese Nähe einfach nicht; er wollte der einsame Adler bleiben, zu dem er wurde, seit seine zweite Frau Diana ihn verließ. Nicht, daß er mich nicht mochte, nein, aber auch nicht das Gegenteil. Er war so abwesend, immer wenn ich mit ihm sprach ...« Sirius gab sich einen Ruck, um wieder ganz da zu sein. So gern er auch etwas anderes gemacht hätte, so wichtig war dieses Gespräch auch für seine persönliche Zukunft.

»Sagen Sie, das ist ja interessant. War Diana, die zweite Frau Ihres Vaters, eigentlich eine geborene Charles?«

»Das kann ich Ihnen auch nicht sagen, mein Vater hat nie über sie gesprochen, wenn ich in der Nähe war. Wissen Sie, ich weiß es auch nicht, aber es wäre doch toll, wenn Sie was darüber wüßten.«

»Ein bißchen weiß ich ja, aber es ist zu wenig, um Ihnen ein klares Bild zu vermitteln.

Ich habe eine Vorstellung, aber ich kann sie noch nicht weitergeben.« Die bestellten Getränke wurden geliefert und die beiden Männer schwiegen eine Weile, das heißt, der eine Mann, denn mit

dem anderen hatte es in Wirklichkeit noch eine besondere Bewandnis, von der er aber noch nichts ahnte.

Der Putzmann kam und wischte den Boden, während Udo unauffällig zur Seite schaute und Sirius Blick etwas weiter nach hinten unter den Tresen fiel, wo er zu seiner Überraschung Heuschreck Aberwitz vorfand, der sich dort zusammengerollt hatte.

»Ich glaube, er hatte ein paar Gläser zuviel ...« erklärte der smarte Ober in schwarz. »Soll ich ihn aufwecken?«

»Nein, nein«, sagte Sirius schnell. »Ich kann ihn im Moment sowieso nicht gebrauchen.«

Er drehte sich noch einmal um und schob einen Schein über den Tresen. »Wenn er aufwacht, geben Sie ihm noch etwas zu trinken. Der arme kommt gerade aus der Wüste und ist noch schrecklich ausgetrocknet.« Sirius lächelte verbindlich und der Ober steckte das Geld mit einer gekonnten Bewegung ein. Er stand auf.

»Ich muß unbedingt etwas essen. Kommen Sie mit zum Buffet?«

»Vielleicht ist es ja ganz gut, wenn ich was in den Magen bekomme. Im Moment fühle ich mich so, als hätte ich eine mittlere Magen-Darm-Perforation, wenn Sie verstehen, was ich meine.«

Sirius verstand es, denn die Probleme der chirurgischen Medizin waren ihm eigentlich ziemlich vertraut, hatte er doch selber einmal für längere Zeit im OP einer Klinik gearbeitet.

Die Speisen auf den Tischen waren schön angerichtet und es war ein Vergnügen, erst einmal einen Blick über die ganze Tafel zu werfen, die sich beim näheren Hinsehen als waschechter OP-Tisch zu erkennen gab. Auch konnte Sirius kein richtiges Besteck finden, wunderte sich aber über die überall verteilt liegenden Skalpelle und Tupfer, von denen ein Großteil bereits benutzt war.

»Sind sie nun eigentlich von anderen Leuten benutzt worden? Das wäre nicht so schlimm. Oder sind sie an anderen Leute benutzt worden, was ich nicht so angenehm fände ...« dachte Sirius und entdeckte noch ein paar saubere Teile. Etwas unschlüssig knabberte er einen Muskatkuß und eine Schokokuß, von denen schon nicht mehr viele da waren. Ganz hinten am Tisch gab es mit Mull-Imitat angemachte Ausläufe, deren Soße gelblich war. Um die Sache geschmacklich noch etwas abzurunden, langte er gerade nach einem saftigen Schweinefuß, der appetitlich garniert war und mußte zu seinem Erstaunen feststellen, daß er aus Marzipan war. »Hahaha«, lachte jemand hinter ihm und es war Mischa, der Zivildienstleistende.

»Sie sind reingefallen! Wußten Sie nicht, daß der Chef ein überzeugender Vegetarier ist?«

»Nein«, antwortete er. »Davon haben die in den Sendungen nie etwas gesagt. Vernünftig.«

Er machte eine Pause. »Nur schade, daß er trotzdem zum Schluß noch einen Herzinfarkt kriegt.«

»Das kommt vom Rauchen«, erklärte Mischa. »Da ist jeder für sein eigenes Glück verantwortlich. Und er kann es einfach nicht sein lassen.«

»Oh«, sagte Sirius, »auch ich bin für mein eigenes Glück verantwortlich«, denn er hatte Katharina am anderen Ende des Saales erspäht und ohne Hast eilte er davon.

»Mensch Sirius, du hier?«, fragte ihn eine Stimme und erfreut erkannte er seinen alten Freund und Trommellehrer Dr. Ätzwin Boteske aus Berlin. Den hatte er vor Jahren einmal durch einen unglücklichen Zufall kennengelernt. Ätzwin schüttelte Sirius die Hand.

»Wie sieht's aus? Schon eine Trommel gekauft?«

»Gestern erledigt«, bestätigte Sirius. Dr. Ätzwin grinste.

»Dann hast du es ja ziemlich eilig gehabt ...«

»Ja ja, wer weiß, ob nicht meine Tage auf dieser Erde schon in diesem Moment gezählt sind, und ich möchte ihr unbedingt noch ein paar Unterrichtsstunden geben.« Dr. Ätzwin beugte sich ganz nah an Sirius und trommelte irgend etwas Rhythmisches.

»Sag mal, im Vertrauen, wer ist es denn dieses Mal?«

»Hast du es denn immer noch nicht raus? Du bist doch sonst nicht auf den Kopf gefallen, Alter.«

»Nein, ich sage dir doch, ich weiß es nicht!«

»Also gut, ich gebe dir eine Hilfestellung.« Dr. Ätzwin nickte. »Paß auf. Ich stelle dir jetzt fünf Fragen. Wenn du die richtig beantwortest, kannst du die Antworten zusammenstellen und erhältst den richtigen Namen. OK?« Dr. Ätzwin nickte noch einmal.

- »Frage 1: Was ist das Werkzeug, um große Schiffe zu entwurzeln?
Frage 2: Wo gehen wir durch, wenn wir ein Anwesen von vorne betreten wollen?
Frage 3: Was ist eine Wurfmaschine ohne Schreibtisch?
Frage 4: Wie heißt die Ballerina, wenn sie keine Kugel hat?
Frage 5: Wer ist der Sage nach erschossen, weil er böse und garstig war und stimmt in diesem Falle bis aufs 'n'?»

Man sah die feinen Räder und Achsen in Dr. Ätzwins Kopf rotieren und obwohl sie über eine längere Zeit sichtbar arbeiten, wurde kein Ergebnis sichtbar. »Offenbar vollkommener Schwachsinn«, konstatierte er. »Bist du schon durchgedreht wegen ihr?«

»Ein bißchen«, gab Sirius zu. »Wegen ihr lohnt es sich auch.« Seine Hände spielten mit einem Taschentuch. »Wir sehen uns noch, ja?« Er schlenderte mit betonter Lässigkeit durch den Saal. Dr. Ätzwins setzte sich in einen bequemen Wartestuhl und zog sein Notizbuch aus der Tasche.

»Was hat er noch einmal gesagt? Das kann ja kein Mensch behalten. Zum Glück habe ich mir die ganze Zeit Notizen gemacht.« Sirius war inzwischen auf der anderen Seite des Raumes angekommen, wo eine große Karte des Glottertals an die Wand gemalt war.

»Da ist also diese Bank«, stellte er befriedigt fest. »Und da ist dann also die Stelle, an der Käthi sich in den Tod gestürzt hat, nachdem Herr Tauberich sie so enttäuscht hat. Verstehen kann ich sie, obwohl es mir doch etwas übertrieben ... na ja, sie war ja sowieso schon ziemlich alt«, ging es ihm durch den Kopf.

»Ich würde mich nur an genau derselben Stelle ... aber noch ist es nicht soweit.« Eine Hand legte sich freundschaftlich auf seine Schulter und Sirius drehte sich aus seinen Gedanken gerissen um.

»Machen Sie mit?« fragte ihn Professor Brinkmann. »Wir machen jetzt ein Gesellschaftsspiel.« Er gab Sirius die Hand und Sirius gab ihm auch seine.

»Diese ewige Tauscherei«, dachte er, »ein Segen, daß man sie wenigstens gleich wiederbekommt.«

»Was ist?« fragte der Professor noch einmal. »Machen Sie mit?« Sirius nickte schwach, denn er hatte keine Kraft 'Nein' zu sagen. Klaus Brinkmann gab ihm eine Mullbinde und drei Pflaster in die Hand. Er wandte sich zum Gehen.

»Hallo«, sagte Sirius, »wie geht denn Ihr Gesellschaftsspiel?«

»Das müssen Sie schon selber herauskriegen. Das gehört schon mit zum Spiel, und Sie würden mir sicherlich hinterher Vorwürfe machen, wenn ich es Ihnen jetzt schon verraten würde.«

»Glaub ich nicht«, murmelte Sirius vor sich hin. Er ging durch die Menge, die langsam durcheinanderquirlte. Einige jammerten, anderen schien es ziemlich gut zu gehen.

»Darf ich Ihnen ein Pflaster anbieten«, sagte eine angenehme Stimme zu Sirius und er sah, daß sie es war.

»Ich hab's! Ich hab's!« hörte man in diesem Augenblick eine laute Stimme aus dem Hintergrund. »Sirius, ich habe es raus, du meinst natürlich die ... ach so, hm, du stehst ja gerade vor ihr ... hahaha.« Seine Stimme wurde leiser.

»Ruhe, verdammt noch mal«, zischelte Sirius so unauffällig wie möglich, um die Situation zu retten. »Idiot, siehst du denn nicht, daß hier gerade ein Partyspiel im Gange ist?« Er schaute entschuldigend nach vorne. »Es tut mir leid. Es ist mir peinlich diesen Menschen zu kennen, aber ich kann es in dieser Situation nicht leugnen«, stammelte er. »Ich glaube, er ist manchmal etwas ungeschickt, verstehen Sie? Ich glaube ...«

»Glauben Sie an sich selber?« fragte Dr. Katharina Geßner und schaute ihn an. Sirius begann die Sinne zu schwinden.

»Ich glaube ja, das heißt, manchmal auch nicht, je nachdem, wo ich gerade stehe«, sagte er und ab da fehlte ihm später jede Erinnerung.